

Einer von vielen

Skizze aus dem Großstadtleben von F. W. Schmidt

Eigentlich wollte Wilhelm Strebelow von Hamburg aus geradeswegs in die pommerische Heimat fahren. Zwei Jahre in den Fieberkämpfen Brasiliens hatten ihm genug zugefügt. Weiß der Teufel, wie es kam, daß er in den Berliner Schnellzug eingestiegen war. Mag sein, daß sich sein Dickschädel immer noch gegen die Erkenntnis sträubte, daß es heutzutage mit der Erwerbung von Reichtümern in der Fremde Eßig ist, wenn man nicht als Keiner Kapitalist und mit genauer Kenntnis des Landes hinkommt. Jedenfalls beschloß Wilhelm Strebelow während der Fahrt, es noch einmal mit dem Glück zu versuchen, ehe er sozusagen als Schiffbrüchiger ins Dorf zurückkehrte.

Aber als er morgens aus dem Lehrter Bahnhof tritt, kommt ihn ein Grauen an vor der Lösung dieser selbstgestellten Aufgabe. In der Tat, es gibt schwerlich etwas Trostvolles, als an einem grauen, nebligen Morgen in einer Großstadt wie Berlin anzukommen, mit 3,50 Mark in der Tasche, und ohne eine Menschenseele zu kennen. Wilhelm Strebelow hat zum ersten Mal im Leben wirkliche Angst. Schließlich kommt ihm eine Idee. Er kehrt noch einmal nach dem Bahnhof zurück und gibt sein Bündel als Handgepäck auf. Das ist sicher und kostet wenig. Schlafen wird er zunächst irgendwo auf einer Bank. So spart er die Kosten für das Hotel, bis er eine jener Stellenungen als Abwäscher oder Zeitungverkäufer gefunden hat, von denen der Aufstieg in die millionenschwere Hochfinanz beginnt, wie Wilhelm Strebelow das in Romanen gelesen hat.

Nach einem frugalen Frühstück, das ihm immerhin die Hälfte seiner Barschaft kostet, begibt sich Wilhelm Strebelow auf Suche nach Arbeit, zunächst zum städtischen Arbeitsnachweis. Aber er ist fremd, ein unerwünschter Zugang, ohne feste Wohnung. Man könne ihm beim besten Willen keine Arbeit vermitteln, sagt der Schalterbeamte.

Nun versucht es Wilhelm Strebelow mit persönlicher Werbung treppauf, treppab, von Büro zu Büro. Entweder wird ihm sofort eine unwirksame Abweisung zuteil, oder er muß stundenlang warten, bis er eine nichtsagende Antwort erhält. Oft winkt

schon der Portier am Eingang ab: „Alles besetzt, mein Herr!“ — Endlose Straßen tun sich auf, schrumpfen unter seinen Schritten zusammen und münden in neue Weiten. Es wird Abend. Wilhelm Strebelow findet endlich einen Park und eine Bank, auf der er seine müden Knochen ausruhen kann. Unter einem Himmel, an dem kein Stern scheint, ist er eingeschlafen, als ihn ein rauhes Rütteln in die Wirklichkeit zurück weicht. Hinter dem Lichtfleck einer Blendlampe steht der Schatten eines Polkisten. „Warte und Ruhe gellen durch die Nacht: Raggial Wilhelm Strebelow muß auf einen Lastwagen steigen, der ihn mit einem Duzend anderer Aufgegriffener ins Polizeipräsidium bringt.“

Am nächsten Morgen kann Wilhelm Strebelow wieder gehen. Seine Papiere sind in Ordnung, Arbeitslosigkeit ist kein Grund zur Verhaftung. Und so steht Wilhelm Strebelow wieder auf der Straße, beißt die Zähne zusammen. Jetzt noch nicht, jetzt noch nicht! denkt er. Und da man es gegebenenfalls auch mit Gelegenheitsarbeit zu etwas bringen kann, steht er einen ganzen Tag lang vor einem Fernbahnhof, öffnet die Türen der ankommenden Autos und hilft den Insassen hinaus. Manchmal geben die Leute ihm etwas, manchmal nichts. Immerhin langts wieder einmal für ein Mittagessen. Aber am zweiten Tag treiben ihn die Burschen fort, die an diesem Bahnhof ihren Bezirk haben; denn auch dieser Beruf ist organisiert.

Einmal verbringt Wilhelm Strebelow eine Nacht im Obdachlosenasyl. Ein ehemaliger Bankdirektor ist da unter den Elendsten der Elenden zu finden, ferner ein Ingenieur und zwei Leute, die sich als Schriftsteller ausgeben. . . . Wieder im Freien schlafen, da weiß man wenigstens, daß man noch kein Brack ist. Den färglichen Inhalt seines Bündels hat unser Mann längst verkauft und vom Erlös wieder einen beträchtlichen Teil für den Nachweis von Verdienstmöglichkeiten opfern müssen. Eine Zeit lang betätigt sich Wilhelm Strebelow als Sammler von Tabakresten, die er einem Händler bringt. Auch gelingt es ihm einmal den Posten eines Marktbesetzers vertretungsweise zu er-

langen. Aber als er in der Dunkelheit heimlich eine rote Mohrrübe verzehren will, wird er entdeckt und davongesetzt. Und eines Tages ist es soweit, daß Wilhelm Strebelow mit gläsernen Augen und aschfarbenen, hohlen Wangen an einem Corbagen im Konfektionsviertel steht. In der diesjährigen Morgenbämmerung lauscht er auf Schritte. Hinter ihm, im zweiten Stock des Seitenflügels, türmen sich die Stadtböcher. Dort arbeiten die Fachleute an den Rosenschränken; er als unbedarfter Neuling hat nur einen untergeordneten Aufpasserposten.

Langsam kommt ein Mann um die Ecke. Ein Arbeiter? Wilhelm zögert mit dem Signalgeben. Mit einem Mal geht der Mann merkwürdig schnell, steht plötzlich vor ihm, zeigt eine Blechmarke, fragt: „Was suchen Sie hier?“

Jetzt ist es um Wilhelm Strebelow geschehen, vor seinen Augen flimmern in der Dunkelheit rote Kreise. Aber plötzlich öffnet sich sein Mund, und eine Stimme, die nicht seine eigene zu sein scheint, stammelt: „I — ich — bin doch Spitzel, Herr Kommissar. Soll doch hier warten.“

„So?“ sagt der andere gedehnt, und es scheint, als wolle er noch weitere Fragen stellen. . . . Da kracht es plötzlich irgendwo, zwei, drei, vier Schüsse, Signalfische, eilige Schritte. „Schnell, auf den Post!“ schreit der Beamte, und sie flüchten in das Dunkel. Mit einem Satz schwenkt der „Spitzel“ ab, klettert über einen Zaun. Aber der Hüterblock ist von Polkisten umstellt. Hunde bellen, in den Vorwegen gleiten Scheinwerfer. „Lieber Himmel, nur einmal noch laß mich durchkommen!“ stammelt der Verfolgte, während er sich mit zerstoßenen Scheinleuchten hinter einem Stapel von Kisten verbergt. Bis zum Sonnenaufgang bleibt er dort regungslos. Dann geht er sich um, unbemerkt auf die Straße zu gelangen. Niemand kümmert sich um ihn. Entwisch!

Etwas später steht Wilhelm Strebelow mit knallrotem Gesicht vor der Leiterin der Bahnhofsfürsorge. Als er seine Papiere vorzeigt, braucht er nicht lange zu bitten. Und nach einer ihm unendlich lang scheinenden Zeit sibt er in einem Abteil des Personenzuges Berlin—Stettin. . . . „Lieber in harter Arbeit die heimatische Scholle bebarn und anfänglich die Schandenreue der Nachbarn ertragen, als noch einmal in erdarmungsloser Fremde leben“, murmelt Wilhelm vor sich hin. Schon steht das Getreide in den Palmen. Selbst am Horizont gerfliehen die letzten Schornsteine Berlins in Nebel und Rauch.

Turnen * Sport * Spiel

Schwimmen

Wichtig beschloß die Gauschwimmerschaft am Sonntag im städtischen Freibad Aue das Sommerhalbjahr. Das Wschwimmen kann als ein neuer Erfolg für den Gau wie auch für die Turnerschwimmbewegung gebucht werden. Prächtiges Baderwetter und eine große Zuschauermenge gaben den Wettkämpfen und Schwimmen einen schönen Rahmen. Auf dem Zuge der Teilnehmer zum Bade wurden sie von der Fahne und dem Spielmannszug des TSV begleitet. Im Bad hielt Gauvertreter Lange-Aue eine murrige Ansprache; er feierte das Schwimmen als Gemeingut aller Menschen.

Dann traten 87 Turner und Turnerinnen unter Leitung von Gauschwimmwart Hänel-Aue zum Wettkampf an. Bei diesem wurden sehr gute Leistungen erzielt. Mit großer Aufmerksamkeit wurde das erste Wasserballspiel der Turnerinnen verfolgt, die es im Gau erst seit kurzer Zeit pflegen. Das Spiel zwischen den Turnerinnen von der Schwimmerschaft Auer Turnvereine und Td. Schwarzenberg hinterließ bei allen einen guten Eindruck. Ueber die Spielfertigkeit der Auer war man überrascht. Nach dem ersten Spiel zu urteilen, entstehen dem Gau auch gute Wasserballmannschaften bei den Turnerinnen. Auch das Spiel der Turner war einwandfrei und interessant; die Auer schlug die Gaumannschaft. Die Wasserfcherze am Schlusse ernteten großen Beifall und Heiterkeit. Die Prüfung für das Turn- und Sportabzeichen legten mit Erfolg Turner und zwei Turnerinnen ab.

Ergebnisse

- Knabenbrustschwimmen bis 14 Jahre, 50 Meter:**
1. Max Wolfgang Frey Schmidt (Schw. Aue) 50 Sekunden, 2. Kurt Riese (Schw. Aue) 53 Sekunden.
- Mädchenbrustschwimmen bis 14 Jahre, 50 Meter:**
1. Annemarie Burdhardt (Schw. Aue) 51,3 Sekunden, 2. Marianne Schlegel (Schw. Aue) 58 Sekunden.
- Turnerjungenbrustschwimmen, a) Jahrg. 13/14, 50 Meter:**
1. Helmuth Bingsheimer (Schw. Aue) 48 Sekunden, 2. Heino Wetewa (Schw. Aue) 48,8 Sekunden, 3. Werner Raben (Schw.

Turnerleisterschwimmen, 100 Meter:

1. Herbert Scheinflug (Schw. Aue) 1,41,5 Min., 2. Walter Groß (Schw. Aue) 1,42 Min.

Turnerbeliebigschwimmen bis 30 Jahre, 100 Meter:

1. Kurt Edstein (Schw. Aue) 1,18 Min., 2. Dorst Almann (Schw. Aue) 1,38 Min.

Turnerbeliebigschwimmen über 45 Jahre, 50 Meter:

1. Paul Edstein (Schw. Aue) 1,06 Min., 2. Oswald Hänel (Schw. Aue) 1,07 Min., 3. Arthur Schürer (Schw. Aue) 1,10,4 Min., 4. Karl Thiergarten (Schw. Aue) 1,46 Min.

Turnerrückenschwimmen, 100 Meter:

1. Siegfried Matthes (T.S.V. Schwarzenberg) 1,34,3 Min., 2. Fritz Badstübner (Schw. Aue) 1,35,2 Min.

Tellertauschen:

1. Karl Unger (Schw. Aue) 4 Teller 29 Sek., 2. Erich Wilhelm (Schw. Aue) 3 Teller 30 Sek., 3. Werner Raben (Schw. Aue) 2 Teller 38 Sek.

Turnerjungenbeliebigstaffel, Jahrg. 11/12, 100 Meter:

1. Bahn 1 (Schwimmerschaft Aue) 3,13, 2. Bahn 2 (Td. Schwarzenberg) 3,30.

Vereinsbeliebigstaffel, 4x50 Meter:

- a) Turner 3. Mannschaft 2,56 1. Preis, 1. Mannschaft 3,01 2. Preis, 2. Mannschaft 3,24 3. Preis. — b) Turnerinnen: Schwimmerschaft Aue 3,34,1 1. Preis, Td. Schwarzenberg 3,37 2. Preis.

Kopfwandsprung:

- Turner: 1. Franke-Brünios, 2. O. Hänel-Aue, 3. Neubert-Partenstein. — Turnerinnen: 1. Wübner-Aue, 2. Hilbe Schürer-Aue, 3. Hubnid-Aue.

Wasserballspiele:

- a) Turnerinnen: Schw. Aue gegen Turnv. Schwarzenberg 6:0. — b) Turner: Schw. Aue gegen Td. Schwarzenberg 6:0.

Alle betr. Vereine wollen von vorstehender Neuauflage Kenntnis nehmen.

Gaugericht

Urteile der Verhandlung vom 31. August 1929:

Der Spieler Hans Krumbiegel (Tanne-Elbheim) wird gemäß § 378 B 9 und 14 mit einer Disqualifikation von vier Wochen bestraft. Der Spieler Albert Pester wird gemäß § 378 B 9 mit einer Geldstrafe von 20 Mark belegt. Das Verfahren gegen den Spieler Arthur Vör-Talheim wird eingestellt. Kosten: 6 Mark. Der unentschuldig ferngebliebene Zeuge Israel (Wfz Aue-Zelle) wird gemäß § 376 mit 2 Mark bestraft. Der Protest des H.C. Viktoria-Lauter gegen die Wertung des Spieles Nr. 50 wird gemäß WfzB-Regel 3, Abs. 2 abgelehnt. Gebühren verfallen. Kosten: 6 Mark. Die Fälle 4/29 und 5/29 werden vertagt, da die Ladung des betr. Schiedsrichters beantragt wurde. Die Verhandlung wird neu angelegt.

25 Jcr. Georgi.

Motorisport

4. Erzgebirgische Zuverlässigkeitsfahrt

Der Allgemeine Deutsche Automobilclub, Bezirk Zwickau veranstaltete am Sonntag die 4. Erzgebirgische Zuverlässigkeitsfahrt für Motorräder und Wagen. Die Veranstaltung, die der Automobil-Club Auerthal bis jetzt durchgeführt hatte, war dieses Jahr zum erstenmal vom Bezirk Zwickau übernommen. Auch diesmal hatte die Prüfung wieder eine sehr große Teilnehmerzahl zu verzeichnen, zumal die Fahrt auch wieder für Wagen zugelassen war. Etwa 95 Fahrzeuge stellten sich früh dem Starte. Die Fahrstrecke führte über 185 Kilometer und berührte die Orte Aue, Ritzschberg, Rodewisch, Auersbach, Schöneck, Carlseck, Johannegeorgenstadt, Rittersgrün, Oberwiesenthal, Scheibenberg, Elterlein, Zwönitz, Aue. Die Strecke, mit ihren vielen Steigungen, Gefällen und Kurven stellte sehr hohe Anforderungen an Fahrer und Maschinen und ist wohl als eine der schwierigsten Zuverlässigkeitsfahrten zu bezeichnen. Um so höher ist es zu bewerten, daß trotzdem eine sehr große Zahl der Fahrer strapunlos frei über die Strecke gekommen ist. Die Preisrichter:

- Motorräder bis 250 cm: 1. Fr. Jacob, Abort.
Motorräder bis 350 cm: 1. Fr.: Böhm, Zwönitz, 2. Fr. Bauer, Johannegeorgenstadt, 3. Fr.: Ebel, Johannegeorgenstadt.

paraphrasieren
Fragen
Kongre
tete ein
Dames
unterre
an. T
Lieberw
und do
Welt a
eine g
nehmlic
Staater
W
[nd, er
vornehr
1921 v
wendet,
Deutsch
reich m
ten. T
Wälfen
werden
seit un
Frankre
folgt a
W
sind un
Bosheit
boren u
nur ein
Deutsch
die Unt
beligche
„boch“
Schwein
in einer
Christen
Es
vorliegen
bruch de
schen A
die Ver
könnte n
schen L
Reichsre
sitten.
[schrieben
des Deu
schen W
Erst
Jahren i
Verfaße
bestimmt
Geschichte
Vorjahre
ihm ein
bischen
daß in
krieges m
in Abtre
Frankrei
bedürftig
den Mit
finden.
Di
problema
Revision
verlangen
sen zu d
Staaten
welen ein
weigerten
ins Leben
bleibt, ist
stelle, die
aufstellen,
welche d
moralische
großem
ferdundes
ten, im
der Einfl
oberen, m
lichten
tungsvo
Es r
dazu ent
verfassung
spiel in
Deimar
An allen
nung, per
schen Pol
leicht ist
bücher vo
gnügen, k
bergt ihn
wahrung
Problem